

Bezugsgebühr
Wochentl. 10 Pf.
Bei regelmässiger Bezugnahme von 100 und 200 Seiten wird einmal 2,50 Pf.
durch entsprechende Abrechnung auf 3,00 Pf.
Bei eisriger Aus-
lieferung durch die Post
ist eine Reise von Dresden nach Zittau mit 10 Pf.
und nach Görlitz mit 15 Pf.
Vorberaufnahme eines
oder zweier Blätter erlaubt die aus-
liefernden Briefträger mit
der kleinen Klappe gleichzeitig
abgestempelt. Vorberaufnahme eines
oder zweier Blätter
(„Dresden“) ist ge-
fordert. — Diese Abrechnung
kann nicht mehr
mehr auf dem Blatt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.

Hofflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Dreiring-Cacao.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Tarif
Anzeigentexte und An-
schreibungen bis 1000 Wörtern
in der Zeitung nur
ausserordentlich ab 1000
bis 1500 Wörtern. Ein
einzelne Anzeigentexte
ca. 5 Seiten 20 Pf.
Familien-Anzeigentexte
in Dresden 20 Pf.
ausserhalb Dresden und
im Ausland 25 Pf.
Anzeigentexte 25 Pf.
bis 40 Pf. Sammel-
anzeigentexte o. Druck-
werke bis 1000 Wörtern 20 Pf.
— Ausland 25 Pf.
Anzeigentexte 25 Pf.
bis 40 Pf. Sammel-
anzeigentexte o. Druck-
werke bis 1000 Wörtern 25 Pf.
— Ausland 30 Pf.
Anzeigentexte 25 Pf.
bis 40 Pf. Sammel-
anzeigentexte o. Druck-
werke bis 1000 Wörtern 30 Pf.
— Ausland 35 Pf.
Anzeigentexte 25 Pf.
bis 40 Pf. Sammel-
anzeigentexte o. Druck-
werke bis 1000 Wörtern 35 Pf.
— Ausland 40 Pf.

Teleg. Adress: Nachrichten Dresden.
Berufsprecher: 11 - 2096 - 3601.**Hauptgeschäftsstelle:**
Marienstraße 38/40.

Raumkunst
Dresden-A, Victoriastraße 5/7.

: Groß-Import von orientalischen Teppichen. :
Reichhaltige Auswahl inländischer Teppiche.
Mäßigste Preise.

Lederwaren. Reise-Artikel.

Für eisige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, veränderlich.
Rittergutsbesitzer Dr. Arthur Becker auf Röderitzsch wurde zum Mitglied der Freien Kammer ernannt.

Anfang September wird in Dresden der Mittwochstag abgehalten werden.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern mit einer Petition um Maßnahmen gegen die Belästigung von Reichs- und Staatsbeamten in Konsumvereinen und lehnte einen Antrag auf Wiederaufhebung der Konsumförbding ab.

Das preußische Herrenhaus wird sich morgen mit der Wahlrechtsvorlage beschäftigen.

Der Deutsche Handelstag führte zur Reichsversicherungsordnung eine Resolution, welche anerkennt, dass der Entwurf verschiedene Verbesserungen enthält.

Das Schwurgericht Görlitz verurteilte den Hildesheimer Scholz, der seine Geliebte, die Maschinendesignerin Alma Sprenger ermordet hatte, zum Tode.

Um die christliche Religion.

Zwischen dem Dogmatismus, der Wahlrechtskämpfen, den sozialen Streitereien hängt hell und schwer ein Schlagtruf durch das arbeitende, wachsende Volk, ein Schlagtruf, der in der laientlichen Wertschätzung des Arbeiters, wie in dem stillen Humor des Gelehrten gehört wird: Jesus lebt. Noch vor wenigen Jahren ging die öffentliche Meinung allen religiösen Fragen peinlich aus dem Wege, Religion ist Privatsache, so wurde es offiziell verbreitet, und wie alle Halbmahrheiten, so bezeichnete auch diese bald fast alle Kreise unseres Volkes. Man hatte den Mut des Bekennens verloren, man schonte sich, offen für das Christentum einzutreten, und für diesen Mangel an Mut erforderte man das gleichende Wort: Religion ist Privatsache. Gewiss, die Belästigung wahrer Religiosität besteht nicht darin, dass man sie auf den Markt stellt und ansieht: Seht, welch ein Christ ich bin! Aber solange wir ein christliches Volk sind und einen christlichen Staat haben, eine christliche Kultur, so lange dürfen wir auch nicht stillschweigend zwischen, wie die Führer der Christentumskindlichen Bewegung in öffentlichen Versammlungen die Frage aufrufen: Hat Jesus gelebt? um dann zu einer verniedigenden oder mindestens zweifelnden Beantwortung dieser Frage zu kommen.

Theologische Streitfragen dürfen niemals der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt werden. Diese Fragen mögen die Theologen in ihren Hochzeitlichkeiten und Konferenzen erörtern, denn ein Urteil darüber kann nur Leuten zugestanden werden, die in einem eingehenden Studium alles einschlägige Material verarbeitet haben. Die Ergebnisse ihrer Forschungen werden für die theologisch gebildeten Kreise ohne Frage sehr interessant sein, sie sind aber mehr oder minder Hypothesen, die nach kurzer Zeit von anderen Forschern überholt oder widerlegt werden, denn es existiert so gut wie keine theologische Streitfrage, über die vollständige Einmütigkeit in der Gelehrtenwelt herrscht. Die Positiven wie die Liberalen können ihre Auffassungen durch ziemlich gleichwertige Gründe führen, und es wird immer schwierig die Überzeugungskraft des einzelnen Theologen sein, für welche der beiden Richtungen er sich entscheidet. Daraus ergibt sich, dass alle theologischen Streitfragen niemals vor das Forum der Allgemeinheit gebracht werden dürfen, da die Öffentlichkeit sich kein selbständiges Urteil bilden kann, sondern sich meistenteils der Ausbildung des gewanderten Predners auslöschen wird. Das Christentum ist auch nicht dazu da, als eine Art Philosophie öffentlich diskutiert zu werden, es ist kein System theologischer Streitfragen, sondern es ist eine Glaubens- und Herzensache. Mögen die Ansichten der Theologen über verschiedene untergeordnete Punkte auch noch so weit auseinandergehen, sie müssen unbedingt darüber einig sein, dass die Grundwahrheiten des Christentums niemals zur Debatte stehen können, denn mit ihnen steht und fällt unsere Religion. Zu diesen Grundwahrheiten gehört in erster Linie die Tatsache, dass Jesus gelebt hat. Wer sie in Frage stellt, sollte auch die Konsequenz aus seinem Verhalten ablehnen und aus der Landeskirche ausscheiden. Denn es ist unbegreiflich, wie solche Leute noch einer Gemeinschaft angehören können, die auf dem Glauben an Jesus Christus gegründet ist.

Es haben sich nun in der Tat Theologen gefunden, die in öffentlichen Versammlungen die Existenz Jesu in Frage gestellt und diese Ungeheuerlichkeit mit allerlei Mythen und

Galerie E. Arnold
Schloss-Strasse 34.
M. Feldbauer · C. Reiser.

Weitgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.

Adolf Näter, Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Strasse 26.

grotesken Behauptungen „wissenschaftlich“ begründet haben. Wie einst in den theologischen Zeitaltern sollten, auf Veranlassung des Monistenbundes, Religionsgespräche abgehalten werden und die „Voss. Ztg.“ fügte der Ankündigung dieser Bewegung folgende Erklärung bei: „Das Berliner Religionsgespräch wird ein Ereignis ersten Ranges sein, dessen geistige Schwingungen lange nachwirken werden.“ Dann wurden fünf Thesen veröffentlicht, durch die die Nichtexistenz Jesu von vornherein bewiesen werden sollte. Nun, die Schwingungen dieses Ereignisses ersten Ranges haben in der Tat eine anhaltende Wirkung erzielt, aber eine Wirkung, die sich Professor Drews und seine Gefürsteten genossen nicht haben können lassen. In gewaltigen Versammlungen legten Tausende von Berlinern Szenen dar, ab, dass Jesus lebt, und von Berlin aus hat die Bewegung weitere Kreise gezogen, so dass jetzt in fast allen großen Städten des Reiches Hunderttausende sich zusammenfinden, um Protest zu erheben gegen eine derartige Biendowissenschaft, die nichts weiter bezweckt, als dem Volke die Stühle seines Glaubens zu nehmen. Man hat die Rechnung ohne das religiöse Empfinden des Volkes gemacht. Gerade die Kreise, die nicht oft genug betonten könnten, Religion sei Privatsache, haben die Grundwahrheit unseres Christentums zum Gegeustand einer Kritikveranstaltung gemacht. Sie haben sich in der Beurteilung des deutschen Volkscharakters getanzt. Gerade weil die Religion Herzenschade ist, protestieren die Massen gegen eine derartige Herabwürdigung der heiligsten Wahrheiten, darum greift die öffentliche Meinung mit ungewohnter Erregung in diesen Kampf ein, um öffentlich vor aller Welt zu erklären: Jesus lebt, und diesen Glauben soll uns niemand rauben.

Die Kreise, in denen das Schlagwort: Religion ist Privatsache, die Massen blenden können, scheinen endgültig vorbei zu sein. Man beginnt zu fühlen, dass sich hinter dieser Phrase uns die antireligiöse Bewegung verbirgt, um den Boden für einen Massenabsatz vorzubereiten. Die sogenannte Mainwurfsarbeit jener Kreise hat ihre Früchte gezeitigt, jetzt hat man die Mäuse fallen lassen wollen, weil man die Zeit der Ernte verpasste. Man hat sich getröst, und in der allgemeinen Enttäuschung greift man zu den unglaublichen Mitteln, um die religiösefeindliche Bewegung künftlich hochzuhalten. In Berliner Blättern wird jetzt, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, ein „Kapitalrohrtiger Herr, der sich für die Jesusbewegung interessiert“, gesucht, „dem ein Direktor von vornehmer Bühne zur Verfügung steht“. — „Theateridee! Nein! Existiert noch nicht.“ Jedenfalls glauben die Verantwortler dieser „Theaterbewegung“ dem Sensationsbedürfnis unserer Zeit damit einen großen Gefallen zu tun. Sie werden sich darin auch nicht täuschen, wer aber gegen das Christentum mit „Theaterideen“ ankämpfen will, der erinnert doch lebhaft an einen Arztdirektor, der einen Hasen gegen einen Löwen kämpfen lässt. Von dieser Seite droht unserer Religion wirklich keine Gefahr. Wohl aber von einer anderen Seite, nämlich von den Beschreibungen weiterer Kreise unserer Volkschule den christlichen Charakter zu nehmen. Gerade in unserem engeren Vaterlande sind starke Kräfte am Werke, hier in den Bauten des christlichen Staates die erste Bresche zu schlagen. Es vor wenigen Tagen hat im Auftrage des Deutschen Monistenbundes der bekannte Professor Ludwig Gurlitt aus Tübingen in einem Vortrage über „Kind, Religion und Schule“ nügsam den Höhepunkt dessen erreicht, was bisher von christentumskindlichen Kreisen offen ausgesprochen worden ist, und der begeisternde Beifall der zahlreichen Zuhörerchaft sollte uns allerdings an deuten geben. Es ist hier nicht der Ort, diese an Blasphemie grenzenden Ausführungen wiederzugeben, sie sind nur insoweit von Interesse, als der Steglitzer Professor auch auf die bekannten Zwicker Theesen der sächsischen Lehrer zu sprechen kam und sie als einen Schritt weiter zur Erlösung bezeichnete. Auch hier meldet der Versammlungsbericht kürzlichen Beifall. Die sächsische Lehrerschaft hat wiederholt betont, dass sie nur eine Reform des Religionsunterrichts herbeiführen will. Sind diese Zwicker Theesen in der Tat nur ein „Schritt“ zur Entchristlichung unserer Volkschule? Diese Frage ist so ungeliebt wichtig für die Beurteilung der Bestrebungen unter den Lehrern, dass eine Antwort dringend notwendig ist. Gewiss, die Lehrer sind nicht für das verantwortlich zu machen, was Herr Professor Gurlitt sagt. Um so notwendiger ist es aber, dass die gesamte sächsische Lehrerschaft mit einem vernünftigen und von diesem Manne abriss und klar und bündig erklärt: Wir haben mit diesem

Christusgegnern nichts gemein, seine Anschauungen sind nicht die unseren. Die tiefreligiöse Bewegung, die jetzt durch das deutsche Volk geht, wird auch zu dieser Frage Stellung nehmen, und nimmermehr wird das tiefchristliche Volk zugeben, dass wir den in Bremen herrschenden Zuständen entziehen, wo Lehrer die Schulandachten als „würdevolle Posse“ bezeichneten und zum Teil offen ins staats- und christenfeindliche Lager überschwemmt.

Vor kurzem ist ein Mann gestorben, der auch zu der einst viel besprochenen orthodoxen Richtung gehörte, und dessen Wirken doch die radikalste theologische Richtung bewundert und anerkannt muß: Pastor von Bodelschwingh. Sein ganzes Leben ist wohl der schlagende Beweis für die Heilswahrheit: Jesus lebt. Und wenn Professor Ludwig Gurlitt neulich unter dem Beifall seiner Zuhörer sagen durfte: „Das Christentum ist das furchtbare Unglück, was die Menschheit je erlebt hat“, so möchte man ihn vor das Lebenswahrheit jenes Mannes führen und ihm sagen: Das hat das Christentum eines Mannes getan. Ist das auch ein Unglück? Was haben alle die überzeugten Kritiker und Gegner Jesu getan, was haben sie Bleibendes für die Menschheit geschaffen? Tausenden haben sie den Frieden der Seele genommen, Tausenden den sittlichen Halt aus dem Herzen gerissen, nicht ein Haus haben sie gebaut, das den Armen, Kranken, Elenden zur Heimat geworden ist, nicht einen Menschen glücklich gemacht. Alle die großartigen Werke der inneren Mission, die Aufläufe Bodelschwinghs, die unzähligen Heime und Rettungshäuser sind nur entstanden durch den felsenfesten Glauben an die Grundwahrheit des Christentums: Jesus lebt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 13. April

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Abg. Schäbel (Zentr.) empfiehlt den Kommissionsantrag, die Petition von Bäckerinnungen, vom Frankfurter Innungsanschluß und Einzelhandwerkern um Maßnahmen (eventuell ein Verbot) gegen die Belästigung von Reichs- und Staatsbeamten in Konsumvereinen der Regierung als Material zu überweisen. Die Übernahme der Konsumvereine bedeutet einen unheilvollen Verkürzungsprozess für zahlreiche wirtschaftliche Mittelstandseinheiten. Der Mittelstand habe stets den berechtigten Interessen der Beamten Vorrecht geleistet, er müsse aber auch von diesen Gegenfechten fordern. — Abg. Schöpplin (Soz.) spricht für den Antrag seiner Fraktion auf Übergang zur Tagessordnung und wendet sich besonders gegen etwaige steuerliche Maßnahmen gegen die Konsumvereine. Am allerwenigsten könne man den Massen den Zusammenhang zu Konsumvereinen gerade jetzt verdeutlichen, wo ihnen, den Massen, durch neue Verbrauchssteuern der Lebensunterhalt ohnehin so sehr verteuert werden soll. — Abg. Weber (natl.): Wir verteidigen durchaus die Schwierigkeiten, die dem Mittelstand durch Warenhäuser und Konsumvereine entstehen. Aber außerdem muss man den Vorredner darin bestreiten, das so ein Mittel ausführbar ist, dem Mittelstand durch solche steuerliche Maßnahmen, wie sie hier gewünscht werden, zu Hilfe zu kommen. Auch Bekämpfung, etwa durch Warenhausbetreiber, wird ja durch abgewälzt durch Verträge zwischen den Warenhäusern und ihnen an liefernden Fabrikanten. In Sachen hat man ja in dem Warenhausstreitgeiste überflutet, die Steuer sollte nicht abgewälzt werden. Aber einen Erfolg hat das nicht gehabt, der Umsatz dieser Handelsfirmen ist nur weiter abgenommen. Wie dem Mittelstand zu helfen ist, das wird ja vielleicht bei einer weiteren Gegenhand der heutigen Tagessordnung, dem Antrag Maxi u. Wenzl zu erörtern sein. Auch hinsichtlich der Konsumvereine darf man nicht so weit gehen, wie die Petition es wünscht, wenn es auch nicht reicht, in Beamten-Konsumvereine in Staatsgebäuden unterzubringen. Nutzen kleinen Händlern kann man den Beamten, also einzeln einer einzelnen Kette, verbieten, Konsumvereinen beizutreten oder selbständig für sie zu bilden. Möglich und angezeigt ist es dagegen, die Konsumvereine, die nie tatsächlich kapitalistische Unternehmen sind, der staatlichen und kommunalen Einkommenssteuer unterzuwerfen. Daher ist es richtig, über die Petition nicht zur Tagessordnung überzugehen, sondern sie, wie die Kommission es vorschlägt, als Material zu überweisen. — Abg. Hildebrand (Soz.): Gerade die Bäckerinnungen, die hier mit solchen Bänken kommen, haben bei uns den Fleischaufschluss gesetzlich ausgeschaltet; gerade sie sind also die gefährlichen Gegner des kleinen Mittelstands-Handels. — Abg. Giesberts (Zentr.): Steuerfrei sollen die Konsumvereine nicht bleiben; man dürfe sie aber auch nicht durch Spezialsteuern erdrücken. — Abg. Meißner (Bsp.): Wenn die Wermutsteuer Schäftsins gegen die Bäckerinnungen zuñld. Die Stellungnahme der Sozialdemokraten in dieser Frage erlässt sich dadurch, dass ja für sie die Konsumvereine lediglich Arbeiterschaftsorgani-

Ess Pfunds Yoghurt!